

Vorsicht, Hundstage!

Autor(en): **Heisch, Peter / Stauber, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorsicht, Hundstage!

Es lässt sich nicht länger verheimlichen: die Hundstage sind wieder einmal im Durchzug. Man soll zwar keine schlafenden Hunde wecken, aber die Tatsache, dass in unseren Breitengraden heute 31 Prozent mehr Leute bei offenem Fenster schlafen als noch vor zwölf Jahren, erklärt eigentlich schon alles. Die Luftbewegungen und Turbulenzen nehmen zu, so dass es das seit langem angekündigte Azorenhoch schwer hat, sich gegen diese gewaltigen hausgemachten Luftmassen durchzusetzen. Derselben Ansicht ist übrigens auch der bekannte Luftfeuchtigkeitsforscher Prof. Dr. Jakob von Nonpareille von der Meteorologischen Zentraldatenbank in Stralsund, der darüber hinaus den auffallend breit gestreuten privaten Tiefkühltruhen eine nicht geringe Schuld an der registrierbaren Klimaverschlechterung zuschreibt. Seiner Überzeugung nach müssten alleine in der Schweiz mindestens zehn neue Atomkraftwerke gebaut werden, um über die dadurch entstehende Abwärme das Wärmedefizit wieder auszugleichen. Ganz anders dagegen der englische Geologe Jonathan Darkney, der die These vertritt, die exzessive Erdölproduktion der letzten Zeit habe die Erdachse im Innern völlig ausgetrocknet und diese liefe Gefahr, zu rosten, so dass sich die Erdrotation spürbar verlangsamt habe, weil es an den hierzu erforderlichen Schmiermitteln fehle. Daher die starken jahreszeitlichen Schwankungen mit Wärmeüberschüssen an Weihnachten und Kälteeinbrüchen im Sommer. Die Folgen sind bekannt. Wir müssen uns deshalb nicht wundern, wenn es an den Hundstagen plötzlich Katzen hagelt.

Hartnäckig bei ihrer vorgefassten Meinung bleiben nur mehr die Statistiker, welche unverfroren genug sind, zu behaupten, die Hundstage machten durchschnittlich alle zehn Jahre ihrem Namen wirklich Ehre. Genüsslich verbreiten sie sodann die Meldung, dieser Sommer sei der kühlsche und niederschlagsreichste seit 20 Jahren; aber dessenungeachtet bietet sich alljährlich das gewohnte Bild regenverhangener Städte im Grauschleier eines Dauersprühregens mit triefenden Bäumen und vor Kälte schlotternden, verärgerten Touristen, die von den Hundstagen etwas ganz anderes erwartet haben.

Um zu verhindern, dass unseren Lesern die gute Laune völlig verdorben wird, haben wir uns bemüht, einige nützliche Empfehlungen und Verhaltensmassregeln für die Hundstage zusammenzustellen. Niemand soll uns nämlich nachsagen können,

wir hätten vor allzu grossen Erwartungen an die Hundstage nicht eindringlich gewarnt.

«Hundstage sind Brunztage», lautet eine deftige, aber nichtsdestoweniger zutreffende alte Bauernregel, in der sich die fünf-hundertjährige Erfahrung der mitteleuropäischen Wetterentwicklung widerspiegelt. Dem gilt es unter allen anderen Umständen Rechnung zu tragen. Vor allem kann nicht nachdrücklich genug davor gewarnt werden, sich gleich am ersten Ferientag leichtsinnigerweise stundenlang draussen im Regen aufzuhalten. Schon mancher hat sich dadurch, dass er voller Ungeduld Hals über Kopf

hinaus in den Regen stürmte, einen hartnäckigen Katarrh geholt, der ihn für den Rest seiner Ferientage an das Bett fesselte, ohne dass er jemals in den Genuss des Anblicks der majestätisch herniederrauschenden Wasserfälle gekommen wäre. Langsame Angewöhnung an die feuchtkühle Witterung ist deshalb ratsam. In dringenden Fällen, wenn man sich anschickt, eine Postkarte mit sonnigen Feriengrüßen an die Lieben zu Hause in den Kasten zu werfen, sollte man nie versäumen, zuvor die Taucherausrüstung anzulegen. Wie überhaupt eine wasserdichte, an Kopf und Füssen hermetisch ver-

schlossene Bekleidung während der Hundstage unerlässlich ist.

Man gehe grundsätzlich nie ohne Bettflasche ins Bett. Und statt des zur Kühlung ausersehenen Eisbeutels (den man notfalls später bei einer allfällig auftretenden fiebrigen Erkältung gebrauchen kann) verwende man fleissig seinen mitgebrachten Vorrat an Teebeuteln. Durch mehrfaches Gurgeln mit heissem Salbeiwasser und häufiges Wechseln der durchnässten Socken sowie triefender Hemden kann vermieden werden, dass sich hübsche, aparte Sommersprossen zu unansehnlichen Rostflecken auswachsen.

Übrigens: Höchste Vorsicht vor dem Schimmelpilz! Die Gefahr, dass man sich in irgendeiner hygienisch nicht ganz einwandfreien Badeanstalt vielleicht den Fusspilz holen könnte, halten erfahrene Ärzte unter den gegebenen Voraussetzungen für weniger wahrscheinlich als das geradezu epidemische Auftreten von Schimmelpilzen. Besonders ältere Menschen über 50 Jahre sind dafür sehr stark anfällig. Bei ihnen setzt sich der Schimmel zunächst in den Haaren fest, und meistens werden sie ihn ihr Leben lang nie wieder los. Man sei also auf der Hut und gehe niemals ohne wasserabstossende Kopfbedeckung aus.

Rückkehrer aus sonnigen Gefilden tun gut daran, wenn sie sich vor der Überquerung eines Alpenpasses der alten Volksweise «Schneeglöckchen im Januar – Schneeketten im August» erinnern. Jedenfalls ist es nicht angebracht, in der Badehose einen Schneemann errichten zu wollen. Man riskiert sonst zu Recht, von aufgebrauchten Regenzonebewohnern wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verzeigt zu werden.

Vor allem ist es wichtig, zu wissen, dass man selbst nach wochenlangem Dauerregen niemals die Nerven verlieren darf. Wer sich nicht ruhig verhält, dem entgeht vielleicht die überlebenswichtige Durchsage des Wetterberichtes im Radio, in dem es heisst: Im Süden 32 Grad, im Westen 24 Grad, im Norden 13 Grad und im Osten Belgrad. Im übrigen wollen wir nicht zu erwähnen vergessen: Dass im Hochsommer sogar zur Zeit der Hundstage immer noch Kälteeinbrüche möglich sind, verdanken wir einzig und allein dem Bundesrat und den verantwortlichen Politikern in Mitteleuropa, die sich wieder einmal als unfähig erweisen, der bis zum 15. Mai gesetzten Frist für die Importsperrung von Islandtiefs mit Rücksicht auf die Nordatlantikpakt-Staaten Nachachtung zu verschaffen. Da soll doch gleich ein Donnerwetter ...



Verzeihen Sie, hübsches Fräulein», sprach der galante SBB-Reisende, «stammen Sie aus Herzogenbuchsee?»
«Nein.»
«So ein Zufall!» Er schlägt sich auf die Schenkel. «Ich auch nicht!»

Wie hoch muss denn die Temperatur sein, Fräulein Monika, die den Eisblock Ihres Herzens schmelzen könnte?»
«20 Karat!»